

Herrn Zschiesche, Blum und Grobecker, eine Landpartie zu machen, die ihnen nichts kosten sollte. Sie setzten sich demnach auf die Eisenbahn, hielten hier selbst ein auserlesenes Diner, besahen die Umgegend, und ließen während dieser Zeit „eine große musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung“ im Theater „auf ihrer Durchreise nach Italien“ ankündigen. Der Löwe, der polizeiwidrig abgemagert, aber sehr schön aufgeputzt war, brüllte fürchterlich; Grobecker deklamirte wie ein Berliner Rante, Blum quälte sich und Andere, und Zschiesche sah man ein Duett mit der Löwe singen. Durch diese dreistündigen Strapazen, die durch Applaus und Blumen Spenden noch versüßt wurden, waren die Kosten der Reise und des Diners gedeckt, und die Vier begaben sich, nachdem noch 40 Thlr. an den Director des Theaters für den ziemlich gefüllten Raum gezahlt worden, mit 180 Thlrn. reinen Gewinnes nach Berlin zurück. Sie hatten sich einen vergnügten Tag gemacht. —

Die französischen Commissaire, die zur Besichtigung der Berliner Industrieausstellung von 1844 nach Berlin geschickt worden sind, sprechen sich in dem nunmehr veröffentlichten Bericht über die deutsche Industrie im Allgemeinen dahin aus: Die deutsche Industrie lasse im Vergleich zu der französischen Manches zu wünschen übrig; die Ursache hiervon wird auf die fortwährenden Kriege von 1792 bis 1815, deren Schauplatz fast immer Deutschland war, und auf die vielen Zollschranken geschoben; seit einigen Jahren sei jedoch, seit Entstehung des Zollvereins, die Industrie im raschen Fortschritte begriffen. Ihr eigentliches Ziel sei, viel und wohlfeil zu erzeugen; sie arbeite mehr auf Dekonomie als auf Eleganz hin; Luxus und die Bequemlichkeiten des Lebens seien in Deutschland noch nicht so zum Bedürfniß aller Klassen geworden, wie in Frankreich und England; der Geschmack sei einfach, die Bedürfnisse nicht zahlreich; deswegen dachten die Industriellen weniger auf fortwährende Verbesserung und Verfeinerung ihrer Fabrikate, als vielmehr auf eine ökonomische fortwährende Erzeugung des gewöhnlichen Bedarfs. — Diese Ansichten sind zum Theil richtiger, als man von einem französischen Urtheile über Deutschland erwarten sollte.

Die katholischen Gemeinden zu Donaueschingen, Allmendshofen, Konstanz, Stockach, Mannheim, Reichen haben sich geweigert, der Einführung des Ordens der barmherzigen Schwestern bei sich irgend welchen Vorschub zu leisten. Das ist der wirksamste

Kampf gegen Priesterherrschaft und Mönchtum. Fehlt nur erst vom Volke aus die Unterstützung zu Klosterbau und Wallfahrt!

In der sogenannten Capitolinischen Sammlung zu Rom, der von Canova gegründeten Ruhmeshalle Italiens, die daselbst viel Ansehn genießt, ist die Büste der berühmtesten italienischen Dichterin, Vittoria Colonna, mit großer Feierlichkeit aufgestellt worden.

25.

Vor preussischen Gerichtshöfen schweben jetzt gegen folgende Personen politische Prozeße: Gegen D. Johann Jacoby (Hochverrath) — Ludwig Walewode (Hochverrath) — Edgar Bauer (verschiedene Anklagegründe) — D. R. E. Prus (verschiedene Anklagegründe) — Karl Heinzen (Majestätsbeleidigung) — W. Held (verschiedene Anklagepunkte) — Franz v. Florencourt (verschiedene Anklagepunkte) — Feod. Wehl (Majestätsbeleidigung) — Theod. Mügge (unbekannt). — Ueber das verbrecherische Jahrhundert!!

19.

Ernst Hähnel's für Bonn bestimmtes Beethoven-Denkmal hat in einem längeren Berichte in Nr. 148 des Frankf. Convers.-Blattes von Nürnberg aus, wo der Erzguß durch den geschickten Burgschmied erfolgt ist, eine eben so von der Competenz des Berichterstatters zeugende, wie von Enthusiasmus für das Kunstwerk erfüllte, gerechte Beurtheilung gefunden, der die Kritik, zur Steuer der Wahrheit, dennoch einen ernsten Tadel nicht ersparen darf, da sie mit Vorbedacht und absichtlich, unter vollständiger Uebergehung Hähnel's dem Erzgießer — der bekanntlich bei Kunstschöpfungen der Art (dem Buchdrucker nicht unähnlich) nichts weiter thut, als daß er das eigentliche Kunstwerk auf mehr oder weniger mechanischem Wege reproducirt — als ruhmvollen Schöpfer des Hähnel'schen Werkes hinstellt. Nun würde dieses unedle Manöver der Freundschaft in den Grenzen der eigentlichen Kunstwelt eben so wenig von Wirkung sein, als es einer Klüge bedürfte; allein für das mit den technischen Verhältnissen der plastischen Kunst weniger vertraute, größere Publikum, für welches jener gefällige Aufsatz eben bestimmt ist, mag eine Berichtigung und Hinweisung auf ein Verfahren wohl am Plage sein, das, wie jener Heilige Leder stahl, um Anderen Schuhe daraus zu fertigen, in unwürdiger Liebedienerei dem Einen seinen Ehrenkranz unterschlägt, um ihn einem Anderen auf's Haupt zu setzen.

20.